

# Fürs Konfetti muss das Traupaar extra zahlen

«Aussergewöhnlicher Reinigungsaufwand» Eine Woche nach der Trauung schickte das Zivilstandsamt Männedorf die Rechnung. Darauf war eine Gebühr, die das Hochzeitspaar nicht erwartet hatte.

Christian Dietz-Saluz

150 Franken «aussergewöhnlicher Reinigungsaufwand Vorplatz Untervogthaus» heisst es auf der Rechnung. Diese Zusatzgebühr zum Trauungsservice der Gemeinde Männedorf muss ein Hochzeitspaar zahlen, das dort kürzlich seine zivile Eheschliessung vollzog. Auslöser war ein Konfettiregen, der über die frisch Getrauten beim Verlassen des Zivilstandsamts niederging.

Die Zivilstandsbeamtin stellte sofort Besen, Schaufel und Kübel zur Verfügung. «Sie war unheimlich nett und zuvorkommend», lobt ein Beteiligter. In Festbekleidung habe man den Platz «einigermaßen in Ordnung» gebracht. In den Ritzen des Kopfsteinpflasters seien aber «sicher ein paar Konfetti zurückgeblieben», erzählt der Mann. «Ohne Staubsauger bringt man nicht alles weg.» Deshalb nennt er die Reaktion der Gemeinde «unsensibel» und «fasnachtstreu» und bezeichnet sie als «Busse».

## «Von Hand aufgehoben»

Gemeindeschreiber Jürg Rothenberger rechtfertigt das Vorgehen. «Es ist keine Busse, sondern wir stellen einen ausserordentlichen Reinigungsaufwand in Rechnung.» Dieser sei bereits auf einem Merkblatt erwähnt, das den Brautpaaren beim Vorgespräch ausgehändigt werde. Darauf steht: «Wir bitten Sie, den öffentlichen Platz vor dem Untervogthaus so zu verlassen, wie Sie ihn vorgefunden haben. Aus diesem Grund ist das Streuen von jeglichen Materialien grundsätzlich nicht erlaubt.» Fallen trotzdem Auf-



Konfetti auf Kopfsteinpflaster verfängt sich hartnäckig in den Ritzen und kann nicht einfach mit dem Besen entfernt werden. Symbolfoto: Marc Dahinden

räumen an, würden diese verrechnet.

Rothenberger beschreibt das fragliche Konfetti als «glitzernde plastifizierte Silberschnipsel». Die Zivilstandsbeamtin und eine Angestellte des Bistros Untervogthaus hätten «aufwendig von Hand» die Schnipsel aufgehoben und dafür die ganze Mittagspause benötigt. «Da zwei

Personen für die Aufräumarbeiten nötig waren, spricht für sich selbst, dass der Platz nicht wie vereinbart oder wünschenswert sauber hinterlassen wurde», begründet der Gemeindeschreiber den «Arbeitsmehraufwand».

In Männedorf komme es vor allem an Samstags- und bei Schnapszahltrauungen mit grösserer Gästezahl zu Verunrei-

gungen, deren Behebung in Rechnung gestellt werde, so Rothenberger. In den Jahren vor Corona sei dies jährlich rund zehnmal der Fall gewesen. Mit welchem Material – ob Reis, Feuersteine oder Papierkonfetti – die frisch Vermählten überschüttet würden, spiele keine Rolle. Jede Verstopfung des Abwasserkanals müsse verhindert werden. Zu bedenken

gibt er auch, dass in und vor Zivilstandsämtern in historischen Gebäuden wie dem 500-jährigen Untervogthaus spezielle Regelungen angewendet würden.

## Rutschgefahr und Flecken

Das Zivilstandsamt Thalwil bittet die Paare und Hochzeitsgesellschaften auf das Werfen von Reis, Blütenblättern, Kon-

fetti und anderem zu verzichten. «Aus Rücksicht auf nachfolgende Trauungen und auch aus Sicherheitsüberlegungen», sagt die Kommunikationsbeauftragte Joana Büchler. Gerade Reis berge eine Rutschgefahr.

Gleiches gilt im Zivilstandsamt Sihltal, wie Nina Susedka, Kommunikationsverantwortliche in Adliswil, berichtet. «Sollten die Hochzeitsgesellschaften trotzdem den Wunsch nach Bewürfnissen verspüren, sind diese dafür verantwortlich, die Räumlichkeiten oder Plätze in sauberm Zustand zu hinterlassen.»

In Küsnacht gebe es keine schriftlichen Regeln, teilt Gemeindeschreiberin Catrina Erb Pola mit. «Wir weisen die Hochzeitsgesellschaft bei Bedarf mündlich darauf hin, dass im Gemeindehaus und vor dem Haupteingang kein Reis oder wegen der Flecken Rosenblätter gestreut werden sollen.» Kontrolliert werde aber nicht, was nach Abschluss der Ziviltrauung draussen passiere. «Soweit wir es beurteilen können, kommt es selten bis nie vor, dass Hochzeitsgesellschaften eine Unordnung hinterlassen», sagt Erb Pola.

Zurückhaltend gibt sich Wädenswil trotz des Kopfsteinpflasters vor dem Trauzimmer. Gemäss Stadtschreiberin Esther Ramirez ist «dessen Reinigung eher mühsam». Bei Anfragen mache man das Brautpaar auf diese Problematik aufmerksam, «wir unternehmen aber nicht aktiv etwas dagegen».

Im Gegensatz zu Männedorf wurde in den angefragten Städten und Gemeinden noch nie eine Reinigungsgebühr in Rechnung gestellt.

# Euphorie statt Frust: Hombrechtikon feiert Rückzug der SBB-Pläne

Wohl kein Abstellgleis Kanton und SBB überdenken den Bau einer Abstellanlage in Feldbach. In der Gemeinde reagiert man überrascht und erfreut – und will weiterkämpfen.

Das haben die meisten Hombrechtikerinnen und Hombrechtiker wohl nicht kommen sehen. Am Dienstagmorgen teilten die SBB und der Kanton mit, dass sie ihre Pläne überdenken, unter anderem im Ortsteil Feldbach bis 2045 eine 25'000 Quadratmeter, sprich dreieinhalb Fussballfelder grosse Abstellanlage zu bauen. Zu gross war der Widerstand im Frühling, als an der öffentlichen Auflage über 2000 Einwendungen zu den drei gewählten Standorten eingingen – Hunderte davon kamen wahrscheinlich aus der Seegemeinde.

Konkret sollen nun Interessengruppen und Gemeinden bei der Standortevaluierung einbezogen und mögliche Alternativen geprüft werden, wie es vom Kanton hiess. Die Chancen stehen also gut, dass das Landwirtschaftsland inmitten des Naturschutzgebiets in Feldbach unangetastet bleiben wird. Es wäre ein Erfolg für Hombrechtikon – dementsprechend euphorisch ist das Echo aus dem Dorf.

## Eine Summe der Argumente

Um 180 Grad gedreht: So könnte man die Gefühlslage von Rainer Odermatt (FDP) bezeichnen.

Denn der Gemeindepräsident, der sich mit dem Gemeinderat vehement für den Erhalt des betroffenen Gebiets eingesetzt hat, zeigt sich äusserst überrascht ob der Ankündigung. Und sehr erfreut. «Das ist ein weiser Entscheid des Kantons und der SBB.» Es sei toll, wie sich die Menschen in der Gemeinde zusammengetan und gemeinsam gekämpft hätten und jetzt diesen Erfolg feiern könnten.

Was denn nun ausschlaggebend war für den Rückzieher, darüber kann Odermatt nur mutmassen. «Wahrscheinlich hat die Summe der zahlreichen, guten Argumente eine tragende Rolle gespielt, darunter die Einmaligkeit des Gebiets, die historische Relevanz mit dem Pilgerweg sowie die Natur, die dort unter Schutz gestellt ist.» Hinzu sei wohl der Aspekt gekommen, dass die Gegend für Feldbach wie auch für den Nachbarort Üriikon von grossem Wert sei. «Der Bau wäre für die kommenden Generationen eine Sünde gewesen.»

Ins gleiche Horn stösst Balz Schlittler, Präsident des Vereins Forum Feldbach: «Dieser Entscheid zeigt, dass die Bemühungen vieler Leute gefruchtet ha-



Hier planten die SBB ursprünglich eine Abstellanlage. Nun geht man jedoch nochmals über die Bücher. Archivfoto: Michael Trost

ben.» Seit Bekanntgabe der Teilrevision des Richtplans und den SBB-Plänen Ende 2020 gehörte der Feldbacher zu den Protagonisten, welche die örtliche Opposition mobilisierten und orchestrierten.

So wurde die Website des Forums zum Sammelbecken des Widerstands. Schlittler stellte Anleitungen zur Verfügung, die erklärten, wie man an der öffent-

lichen Auflage eine Einwendung einreichte. Dazu kamen Videos und Plakate von Einwohnern, die Stellungnahme des Gemeinderats sowie Präsentationen zu den SBB-Plänen.

Schlittler und das Forum taten sich zuletzt auch mit den Interessengruppen und Behörden der Gemeinden Eglisau und Bubikon, die ebenfalls von den SBB-Plänen betroffen sind, zu-

sammen. Anfang September sei man gar mit Baudirektor Martin Neukom (Grüne) an einen Tisch gesessen. «Es war uns wichtig, aufzuzeigen, dass wir nicht per se gegen einen Ausbau des Zugnetzes sind, sondern dass man mit den Ressourcen der Natur haushälterisch umgehen muss», sagt Schlittler. Dieses Treffen habe sich nun rückblickend wohl gelohnt.

Dass sich Regierungsrat und SBB entschieden haben, nochmals über die Bücher zu gehen, sei ihnen hoch anzurechnen, sagt Schlittler. «Jetzt haben sie die Chance, im Sinne der Raumplanung und des verdichteten Bauens geeigneterere Orte zu finden.»

## «Pläne noch nicht begraben»

Die Erleichterung in der Bevölkerung scheint parteiübergreifend gross. So begrüsst der Erlenbacher Thomas Forrer, Kantonsrat und Präsident der Grünen Bezirk Meilen, den Schritt der SBB und des Kantons. Dieser sei richtig und zielführend, hiess es in der Medienmitteilung der Grünen Kanton Zürich.

Tumasch Mischol, Präsident der SVP Bezirk Meilen, postete derweil in der Facebook-Gruppe

«Du bisch vo Hombi, wenn...»: «Erster Erfolg gegen die S-Bahn-Deponie in Feldbach!» Die Einwendungen hätten Wirkung gezeigt, und vielleicht hätten die Verantwortlichen eingesehen, dass das Vorhaben absurd sei.

Über Hundert User reagierten mit dem virtuellen Daumen nach oben, der Beitrag wurde mehrere Male geteilt – darunter von einem Feldbacher, der dazu schrieb: «Dranbleiben.» Es ist das Credo, an das sich nun insbesondere die Gemeinde weiterhalten will. Denn Linus Looser, der Leiter SBB Produktion Personenverkehr, sagte an der Pressekonzferenz: «Die Pläne für die bisherigen Standorte sind noch nicht begraben.»

Rainer Odermatt betont darum, dass man das weitere Vorgehen anschauen und sich in die Neuevaluierung von Kanton und SBB einbringen werde. Die Marschrichtung für den Gemeinderat ist klar: Es gibt in Hombrechtikon keine Alternative. «Wir wollen nicht, dass an diesem Standort in Feldbach eine Abstellanlage entsteht. Egal, in welcher Form.»

Nicola Ryser